Der Hausfreund

• Zeitschrift für Gemeinde und Haus • Organ der Baptistengemeinden in Polen •

Nummer 22 | 1. Juni 1930 | 36. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skrz. poczt. 342

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Der Vater meint's gut!

Keiner kann's so treulich meinen,
Wie's der liebe Vater meint;
Selig führt Er stets die Seinen,
Ob Sein Weg auch dunkel scheint.

Geh'n dir unter alle Sterne;
Wanderst du im finstern Tal:
Will Er, daß dein Herze lerne
Suchen Seines Lichtes Strahl.

Wenn die Freunde von dir fliehen,
Treulos alles dich verläßt:
Will Er an Sein Herz dich ziehen,
Dessen Treue ewig fest.

Nimmt Er dich vom Volk alleine,
Macht's so einsam still um dich:
Will Er, daß du suchst das Eine,
Das dir not ist ewiglich.

Der Schlüssel zum Reich.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Matthäus 5, 3.

Hätten Salome und ihre Söhne an diese Seligpreisung gedacht, sie würden den Herrn nimmer gebeten haben, sie sitzen zu lassen einen zu Seiner Rechten, den anderen zu Seiner Linken im Reiche Gottes. Sie würden dann gewußt haben, daß es nicht Christi Sache war, Throne durch eine Tat Seiner königlichen Macht zu verleihen, sondern daß der Besitz solcher Machtstellen durch die Bereitung des Herzens bei denen bedingt war, die danach trachteten. Der Thron wird dem zuteil, der dafür bereitet ist, und die Bereitung des Herzens schließt die Armut des Geistes ein, von welcher die goldene Leiter der Seligpreisungen aufwärts steigt.

Irdische Throne werden in der Regel so gebaut, daß Stufen zu ihnen hinaufführen. Bei den Thronen im Himmelreich dagegen ist es anders: alle Stufen führen zu ihnen hinunter. Wir müssen hinabsteigen, wenn wir herrschen wollen, wenn wir erhöht werden wollen, uns selber gürten, um den Jüngern die Füße zu waschen wie ein gewöhnlicher Sklave, um an der königlichen Herrlichkeit unseres göttlichen Meisters teilzunehmen.

Was ist die Armut des Geistes?

1. Wir müssen unterscheiden zwischen Armut und Armseligkeit des Geistes. — Niemand war so gistlich arm wie Jesus, doch war in seinem ganzen Verhalten gegen die Pharisäer, die Schriftgelehrten, den hohen Rat eine solche Mannhaftigkeit, Stärke und Furchtlosigkeit des Geistes, doch trug Er eine so königliche Miene zur Schau, daß sie mit Staunen erfüllt und trotz ihrer Feindschaft unwillkürlich zur Huldigung vor Ihm gedrängt wurden. „Sehet welch ein Mensch!" sagte Pilatus, als er von der grausamen Geißelung kam, welche furchtbar genug war, um bei denen, die ihr zum Opfer fielen, alle Manneskraft zu zerbrechen; aber seine Hoheit blieb auch hier unvermindert. „Ihr sehet", so sprechen die Pharisäer untereinander, „daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft Ihm nach". Dieser Zug hat zu allen Zeiten die Jünger Christi gekennzeichnet. Sie haben sich selber für arm, für schwach, für den Auswurf aller Dinge gehalten, aber es haben ihnen nie die starken, tapferen, edleren Eigenschaften der Seele gefehlt, welche sie fähig gemacht haben, unbewegt dem Haß ihrer Gefährten standzuhalten, wie der Fels unter dem unablässigen Anprall der Wogen.

2. Wir müssen unterscheiden zwischen der Armut im Geist und in den Umständen. — Viele Menschen haben allem entsagt, was schön, lieblich, gefällig, wahr in der Natur, in der Kunst und in geistigen Errungenschaften ist, haben auch auf den Erwerb eigenen Besitzes verzichtet. Sie haben sich gesagt: wir wollen fliehen vor den Reichtümern und Schätzen dieses Lebens, dann gehören wir zu denen, die geistlich arm sind. Aber ein Mensch mag sich aller seiner Habe berauben, sein Herz mag unempfindlich sein für die Regungen der Liebe, sein Verstand am schwinden aus Mangel an Wissen, seine Einbildungskraft erstarrt aus Mangel an Nahrung, sein Leben verkürzt aus Mangel an der zur physischen Existenz nötigen Bedürfnissen, und er kann doch so weit wie möglich von der wahren Armut im Geist entfernt sein. Das ist das Prahlen eines Menschen der nicht gelernt hat zwischen der freiwilligen Armut äußerer Umstände und der Armut des Geistes zu unterscheiden. Durch ein ganzes solches Leben hindurch bringt das stolze Ich sich mit Gewalt zur Geltung, verlangt es Anerkennung, und bringt es nicht das Blut des Lammes, sondern die Erstlingsfrucht seiner Arbeit dar. Du magst alle deine Habe den Armen geben, du magst deinen Leib brennen lassen, und kannst doch tausend Meilen weit von der wahren Armut des Geistes entfernt bleiben. Du kannst auf der anderen Seite reich an Gütern dieser Welt sein, dein Herz mag brennen von Menschenliebe, und dein Geist mag wie ein buntes, reich mit Bildern verziertes Kirchenfenster das Licht der Wahrheit in seinen verschiedenen Abschattungen aufnehmen und dabei immer noch die Armut des Geistes an sich tragen, welche ebensolche Kleidung und Gürtung der Seele ist wie die Tunika aus Pferdehaaren, welche einige der größten Päpste auf der Haut getragen haben bei ihren päpstlichen Prachtgewändern.

3. Wir müssen unterscheiden zwischen Armut des Geistes und Selbstverachtung. Es gibt Leute — sehr tadelnswerte nach meiner Meinung — welche beständig sagen, sie seien nichts, gar nichts. Sie setzen sich stets auf die hinterste Bank und sagen, sie verdienten nicht, daß du Notiz von ihnen nähmest. Dabei hast du aber das Gefühl, daß sie ebenso hochmütig und nach dem ersten Platz begierig sind wie diejenigen, welche in dem Gleichnis des Herrn die besten Plätze bei dem Mahl einnehmen. Der Stolz, welcher das Gewand der Demut annimmt, ist verwerflicher und verabscheuungswürdiger als jener, welcher sich unverhüllt gibt. Wir stellen uns manchmal demütig, weil wir stolz auf das Lob der Demut sind. Wir sitzen nahe an der Tür, damit wir uns innerlich erquicken können, wenn wir gebeten werden, hinaufzurücken. Ein seraphisches Lächeln ruht auf unserem Antlitz, auch wenn wir uns unsäglich gelangweilt fühlen, weil wir gern unter die Heiligen gerechnet werden möchten. Wehe der Demut, die sich nicht selber für demütig hält. Wehe, wenn dein Angesicht glänzt, und dein Herz weiß nichts davon! Wehe über die Einfalt des kleinen Kindes, wenn es sich bewundernd selbst betrachtet!

Wollen wir wahrhaftig arm werden im Geist, so müssen wir uns an den Herrn wenden, welcher, ob Er wohl reich war, arm geworden ist um unsretwillen. Bei Ihm liegt der Grund Seines Tuns durchaus außerhalb Seiner eigenen liebenswerten, herrlichen Natur; Er lag

vielmehr im Vater. Er verzichtete nicht auf den Gebrauch Seiner wunderbaren Macht oder auf die Gewalt Seiner unvergleichlichen Rede oder auf den Reichtum einer edlen Natur, mit dem er durch die ganze Art Seines Wesens begabt war. Aber alles war dem Willen des Vaters untertan. Kein Ehrgeiz trieb Ihn vorwärts, keine Furcht hielt Ihn zurück, nicht das Begehren, Macht zu gewinnen auf anderem Wege als dem, den der Vater Ihm erlaubt hatte, durfte Ihn von der erwählten Bahn des Gehorsams ablenken. Wir dürfen sagen, daß Christus als Mensch auf die Ausübung Seiner göttlichen Eigenschaften verzichtete, um die Worte zu reden, welche der Vater Ihm gab, die Werke zu tun, welche der Vater durch Ihn wirkte, und den Lebensplan zu erfüllen, welchen der Vater Ihm Stufe für Stufe enthüllte. In völliger Armut des Geistes empfing Er von Gott den Antrieb, die Kraft und die Gnade, die Er täglich nötig hatte.

Armut des Geistes ist also an zwei Merkmalen erkennbar. Sie ist nicht stolz auf irgend einen Besitz und ist nicht unbewußt der Fähigkeit, die an ihn durch sein Amt, seinen Beruf gestellten Forderungen zu erfüllen. Armut des Geistes ist nicht stolz auf Besitz. Beim Beginn des christlichen Lebens fühlen wir das dringende Bedürfnis nach dem Erwerb gewisser Tugenden und Gnaden. Wir haben von ihnen gelesen, wir haben sie bei anderen gesehen, bis sie uns endlich in ihren Zauber hineingezogen haben. Wir ringen nach ihnen und beglückwünschen uns selbst, wenn wir sie — zum Teil wenigstens — erlangt haben. Die Seele spricht zu sich selber, wenn sie die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleicht: Ich bin reiner, demütiger, friedlicher, als ich war! Es gibt ein Schwelgen der Seele in Schätzen und Juwelen, wie wenn ein junges Mädchen aus ihrer Schublade ein Schmuckstück nach dem andern nimmt, welche sie von Bewunderern und Freunden empfangen hat. Oft wird diese Selbstgefälligkeit durch einen furchtbaren Fall zerschmettert oder durch wiederholtes Mißlingen oder Versehen, bis wir dahin kommen, einzusehen, daß wir nicht mehr Anspruch auf den Besitz von Gütern haben als ein Zimmer auf Besitz von Licht. Diese Dinge sind nicht dein eigen, du hast sie von Jesus empfangen und kannst dich ihrer nur insoweit freuen, als wir in Ihm bleiben und Er in uns. Ich bin nicht gut, aber Jesus in mir ist der Quell alles Gutseins; ich bin nicht demütig, aber Jesus wohnt in mir und macht jeden hochmütigen Gedanken und alle Einbildung zu Seinem Gefangenen. Ich bin nicht stark, aber ich empfange Ihn, der mir gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Stehen wir in völliger Abhängigkeit von dem Herrn, lassen wir uns von Ihm beständig verklären in Sein Bild durch den Heiligen Geist, so wächst bei uns beständig das Bedürfnis des Mangels, der Armut, welches uns die sichersten Kennzeichen eines demütigen und zerschlagenen Herzens ist, das Gott nicht verachten will.

Armut des Geistes fühlt sich unfähig, die Forderungen zu erfüllen, welche der Beruf stellt. Es kommen Leute, welche von großer Not gedrückt sind. „Ich stehe vor einem Rätsel, an dem sich mein Verstand vergeblich abarbeitet, — löse mir das Rätsel.“ „Ich bin an Händen und Füßen vom Teufel gebunden, — mache mich los.“ „Ich fühle das Bedürfnis nach reicherer Innewohnung des Heiligen Geistes, — lehre mich.“ „Mein Kind wird vom Teufel übel geplagt, — befreie es.“ Darauf muß der geistlich Arme antworten: „Wir haben nichts, womit wir solche Nöte stillen könnten. Silber und Gold haben wir nicht, aber eins können wir tun, wir können beten, wir können dich in Gemeinschaft mit Gott bringen, wir sind bereit, der Kanal zu werden, durch welchen Gott dein Bedürfnis stillen kann.

War das nicht auch die Stellung des Apostels, welcher sagte, er habe den Schatz Gottes in irdenen Gefäßen; er sei als ein Trauriger, aber doch allezeit fröhlich; als ein Armer, aber der doch viele reich mache; als einer, der nichts habe und doch alles habe?

F. B. Meyer.

Ewigkeit der Höllenstrafen.

In der alten Kirche wurde die Wiederbringung aller Dinge, d. h. die endliche Beseligung aller Verlorenen, auch der gefallenen Engel und des Teufels, wenn auch nicht in öffentlichen Vorträgen, so doch in schriftlichen Zeugnissen von Origenes und seinen Schülern gelehrt, sowie von Anhängern der Antiochenischen Schule; später von manchen Mystikern und Chiliasten und in neuerer Zeit von Jung Stilling. Es wurden von Alters her gegen

die Ewigkeit der Höllenstrafen besonders folgende Gründe geltend gemacht; es streite die Annahme derselben gegen die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, ferner gegen die Ehre und Gerechtigkeit Gottes, der endliche Sünde nicht mit unendlicher Strafe belegen könne; endlich beeinträchtigte sie die Kraft der Erlösung Christi, die für alle Menschen vollbracht sei. Diese Gründe werden von Jung Stilling in seiner „Apologie zur Theorie der Geisterkunde" in sehr schlagender Weise in folgenden Worten hervorgehoben: „Daß man die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge nicht auf die Kanzel bringen dürfe, das versteht sich von selbst; ich würde auch in meinen Schriften diesen Punkt nicht berühren, wenn uns die Philosophen und Neologen nicht den gegründeten Vorwurf machten, unsere Religion enthalte Lehren, welche die Würde des höchsten Wesens entehrten und Gott zu einem Tyrannen machten, der Seine Freude an den Qualen Seiner Geschöpfe habe. Welcher Fürst wird ein Kind um einiger jugendlicher Fehler willen auf lebenslang in einen schrecklichen Kerker verdammen? und Gott, die ewige Liebe, sollte einen Menschen, Sein Geschöpf, wenn er auch über hundert Jahre sündigte, mit einer Strafe belegen, die Myriaden Jahre dauert, und wenn diese vorüber wären, wieder von vorne anfing! — Kann in dem gerechtesten Gericht, wo die Liebe selbst Richter ist, endliche Sünde unendliche Strafen verdienen? weg mit dem abscheulichen Gedanken! aber daß der sündige Mensch von einer Periode seiner Existenz zur andern in immer wirksamere Zucht- und Verbesserungshäuser gebracht wird, bis er endlich für seinen Schöpfer und Erlöser gewonnen wird; das ist Gott geziemend, Seiner ewigen Liebe gemäß und recht. Ich frage ferner: Wäre dem Sohn Gottes Sein Erlösungswerk gelungen, wenn Er etwa den vierten oder fünften Teil Seiner Brüder, für die Er Mensch wurde, litt und starb, rettete? Nein! es wäre ihm mißlungen, und das konnte es nicht; keine einzige Menschenseele geht verloren, sie werden endlich alle — alle gerettet; die heilige Schrift sagt nicht in einer einzigen Stelle das Gegenteil, und sie kann es nicht sagen, wenn es auch so scheint; in diesem Falle muß man die vernünftigste Erklärung wählen; allein sie scheint es auch nicht einmal zu sagen, denn alle Stellen, womit man die Unendlichkeit der Höllenstrafen beweisen will, beweisen nichts weiter, als daß sie eine unbestimmte lange Zeit währen werden."

Aber alle diese Vernunftgründe, so einleuchtend und schlagend sie auch zu sein scheinen, können nicht entscheiden; wir müssen zusehen, was die Schrift sagt; sie allein ist ja für uns die entscheidende Instanz. Nun ist allerdings nicht zu leugnen, es finden sich in der Schrift manche Stellen, die für die Hoffnung der Wiederbringung aller Dinge eine bedeutende Stütze abgeben. Eph. 1, 9. 10 heißt es: „Er hat uns wissen lassen das Geheimnis Seines Willens nach Seinem Wohlgefallen, welches Er sich in Ihm vorgesetzt; zur Oekonomie der Erfüllung der Zeiten, damit alle Dinge in Christo wieder unter ein Haupt zusammengefaßt werden möchten, sowohl das, was in den Himmeln ist, als das, was auf der Erde ist." Der Apostel will sagen: Die Zeiten der Erfüllung sind gekommen, da durch die Verkündigung des Geheimnisses Gottes alles unter ein Haupt soll gefaßt werden, was im Himmel und auf Erden ist, wie Er sichs von Anfang vorgesetzt; alles, was sich von Ihm, dem Haupte aller Dinge, losgerissen hatte, was ausgerenkt war, soll durch Ihn wieder zurechtgebracht und verbunden und in ein Ganzes verfaßt werden in Ihm — nach der Absicht Gottes. Dies ist offenbar der Sinn dieser Worte. (Vergl. dazu Kol. 1, 20; Apg. 3, 21. Phil. 2, 9—11) bezeugt derselbe Apostel: „Gott hat Jesu einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters." Nicht etwa nur vor Seiner Majestät sollen sich alle Knie beugen, sondern in Seinem Namen. Faßten wir nur solche Stellen ins Auge, so müßten wir entschieden sagen: Die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge ist schriftgemäß. Nun gibt es aber eine Reihe anderer Schriftstellen, die aufs Bestimmteste die Ewigkeit der Höllenstrafen bezeugen, z. B. Matth. 25, 41. 46; 26, 24; Mar. 9, 43—48; Matth. 12, 32. Mar. 3, 29; Offb. 14, 11; 20, 10. Es kommt allerdings darauf an, wie das Wort „ewig" und „Ewigkeit" verstanden wird. Die Freunde der Wiederbringung verstehen darunter nur eine gemessene lange Zeit, die Zeit eines Aeon oder vieler Aeonen; und so machen ihnen auch

Stellen, wie die: „Sie werden gequälet werden Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten (Offb. 20, 10) keine besondere Schwierigkeit, indem sie annehmen, daß nach äonenlanger Qual ihre Wiederbringung erfolgt. Aber, was schon Augustin dagegen geltend macht, kann nicht genug betont werden: es müßte dann ebenso da, wo vom ewigen Leben, von der ewigen Seligkeit die Rede ist, nur eine gemessene endliche Zeitdauer verstanden werden. Aber was wäre das für ein Trost, und wo hätte der Herr das sagen wollen, daß die Seligkeit nur eine begrenzte, äonenlange Zeit dauern werde? Umfaßt der Ausdruck „ewiges Leben“ eine unbegrenzte endlose Zeitdauer, so auch da, wo vom „ewigen Feuer“ die Rede ist. Augustin sagt: „Wie beides, die Seligkeit und die Verdammnis, ewig ist, so muß auch beides entweder begrenzt oder unbegrenzt ewig sein. Denn bei ein und demselben Sinne des Wortes sagen: Das ewige Leben wird ohne Ende sein, die ewige Strafe dagegen wird ein Ende haben, ist sehr absurd. Darum, weil das ewige Leben der Heiligen ohne Ende sein wird, so wird auch ohne Zweifel die ewige Strafe kein Ende haben.“

Sehen wir dann andere Stellen der Schrift an, wie die: „Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen;“ (Mar. 44. 46. 48.) die Lästerung des Geistes wird dem Menschen nicht vergeben werden in dieser noch in jener Welt; (Matth 12, 32.) „Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird; es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre“, (Matth. 26, 24.) so wird es schwer sein, dieselben zu erklären, ohne eine endlose Verdammnis anzunehmen.

Demnach wären jene Stellen, wo gesagt wird, daß alle Dinge im Himmel und auf Erden in Christo unter ein Haupt zusammengefaßt werden sollen, daß Gott am Ende alles in allen sein werde, daß Christus alles neu machen werde (Offb. 21, 5.), so zu beschränken, daß unter den „Allen“ die verstanden werden müssen, deren Erneuerung überhaupt möglich ist, so daß nach Absonderung der Verstockten nur solche auf Erden und im Himmel sind, die Christum zum Haupt haben. Nitzsche sagt in seinem „System der christlichen Lehre“ sehr treffend: „der Gedanke einer ewigen Verdammnis und Strafe ist insofern ein notwendiger, als es in Ewigkeit keine erzwungene Heiligkeit des persönlichen Wesens und in Ewigkeit keine selige Unheiligkeit geben kann.“

Der gewichtigste Einwand, der gegen die Ewigkeit der Verdammnis geltend gemacht wird, ist der: es sei mit der Gerechtigkeit Gottes nicht zu vereinen, endliche, zeitliche Sünde mit unendlicher, ewiger Strafe zu belegen. Dieser Satz mit seiner durchschlagenden Schneide ist ganz richtig. Aber es ist erst zu untersuchen, ob wirklich nach der Schrift auf endliche, zeitliche Sünde ewige Strafe gesetzt ist. Wir glauben nicht. Ewige Verdammnis trifft nach dem göttlichen Worte nur die, die bis zum Gerichtstag in beharrlichem Unglauben das Heil von sich stoßen, oder die Sünde wider den Heiligen Geist begehen. Die Lästerung des Geistes aber ist nicht eine für sich allein dastehende Sünde, sondern das schließliche Ergebnis des beharrlichen Widerstrebens gegen die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, die entsetzliche Frucht der Verbitterung des Herzens gegen den Heiligen Geist; sie ist nicht eine zeitliche, sondern eine ewige Sünde, von unendlichem Gewicht und immerwährender Fortdauer, die Spitze aller Sünde; wo sie ist, da ist Verteufelung. Schulze sagt treffend: „Wir behaupten, daß alle ohne irgend eine Ausnahme, die der heiligenden Gnade beharrlich und absichtlich sich verschließen, zur Lästerung des Geistes schließlich kommen müssen, und daß also am Schlusse aller menschlichen Entwicklung nur die doppelte Klasse derer vorhanden sein wird, die durch Folgsamkeit gegen den Heiligen Geist geheiligt und die durch Lästerung des Heiligen Geistes in den äußersten Grad des Bösen verstrickt sind, vollendete Gerechte und vollendete Sünder. Am jüngsten Tage kann nicht mehr von zeitlichen Sünden die Rede sein. Alle zeitliche Sünde ist vergeben und durch Vergebung getilgt, die Lästerung des Heiligen Geistes aber ist ewige Sünde, und eben deshalb geht es gar nicht anders, sie hat die ewige Verdammnis zur notwendigen Folge.“

Darum lassen wir das Grübeln, beugen wir uns unter das geschriebene Wort Gottes. Was für ein Gewicht hat unter allen Umständen das Wort: „Sie werden gequälet werden Tag und Nacht.“ „Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit“, wenn wir bedenken, daß der Herr nirgends in Seinem Worte zu viel sagt, nirgends den Mund

zu voll nimmt; und daß, wenn auch Himmel und Erde vergehen, auch nicht ein Jota von Seinem Wort vergehen wird!

H. W. Rink.

Das dreifache Geheimnis des Heiligen Geistes.

von **J. H. McConkey.**

Fortsetzung.

Wie soll unseres Herzens Verlangen nach der Fülle des Geistes befriedigt werden? Wie können wir Seine Fülle der Liebe, des Friedens, der Freude und der Kraft zum Dienst erfahren? Worin besteht das Geheimnis dieses überfließenden Lebens, dieser Fülle des Geistes? Wir antworten zunächst in negativer Weise: Es ist nicht, daß wir den Heiligen Geist nicht empfangen hätten. Wenn man die Ohnmacht, die Unfruchtbarkeit, den Mangel an Liebe, Freude, Friede und Kraft bei so vielen Christen sieht, dann ziehen manche eilends den Schluß, daß solche den Geist noch nicht empfangen haben, denn wie wären sonst die schwachen Offenbarungen Seiner Gegenwart und Kraft zu erklären? Daher müssen wir zuerst klar erkennen, daß jedes Kind Gottes die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hat. In der Erforschung des Geheimnisses des überfließenden Lebens ist es von der größten Wichtigkeit, daß diese herrliche Tatsache klar erkannt und im Glauben erfaßt wird. Denn hat der Mensch den Heiligen Geist noch nicht empfangen, dann ist er überhaupt noch kein Christ, und seine Stellung sollte die des Wartens, des Bittens und des Suchens der Gabe des Heiligen Geistes sein, die er noch nicht hat. Hat er jedoch den Heiligen Geist empfangen, dann muß er eine ganz andere Stellung einnehmen, nämlich nicht die des Wartens und Bittens um den Empfang des Heiligen Geistes, sondern der Ueber- und Hingabe an den Heiligen Geist, den er bereits empfangen hat. Im ersten Fall warten wir auf den Herrn, daß Er etwas tue; im andern Fall wartet Gott auf uns, daß wir etwas tun.

Es ist sofort zu erkennen, daß, wenn ein Mensch irgend eine dieser Stellungen einnimmt, während er in der andern sein sollte, nichts als Verwirrung und Fehlschlag die Folge davon sein kann. Zum Beispiel, die einfachen Bedingungen des Heils sind: Abkehr von der Sünde, oder Buße und Hinkehr zu Gott, oder Glaube an den Herrn Jesum Christum. Hält man nun eine wirklich bußfertige Seele in der Stellung des Suchens und des Bittens um Vergebung, anstatt des kindlichen Glaubens an Gottes Wort, daß sie in Christo Vergebung erlangt hat, so ist das ein verderblicher Irrtum und führt die Seele in Dunkelheit und Seelenangst hinein, anstatt in das Licht und die Freude, welche Gott ihr verleihen will. Anderseits den Versuch zu machen, eine unbußfertige Seele dahin zu bringen, „nur zu glauben“, anstatt zuerst ihre Sünden zu erkennen und zu bereuen, das wird sie in gleiche Verwirrung und Finsternis versetzen und wird ihre oberflächliche Annahme Christi zu einem bloß äußeren Bekenntnis und zu Heuchelei gestalten. Genau so verhält es sich mit dem vor uns liegenden Fall. Ist das Nichtvorhandensein des überfließenden Lebens des Geistes in uns der Tatsache zuzuschreiben, nicht daß der Geist nicht eingekehrt ist, sondern daß man sich Ihm, der bereits in uns ist, nicht völlig ergeben hat, dann ist es ein großer und verderblicher Fehler, solche Seele auf das Warten und Suchen zu verweisen, anstatt auf völlige, ungeteilte Hingabe. Solche Seele fährt fort, Gott anzurufen um den Heiligen Geist, um die Taufe des Geistes, während Gott das bereits allen, die in Christo sind, verliehen hat, und Er sie auffordert, gewisse Bedingungen zu erfüllen, an welchen sie die Fülle des Geistes zu erkennen vermögen, nicht des Geistes, der kommen soll, sondern des Geistes, der bereits in ihnen ist. Haben wir nicht schon solche Kinder Gottes kennen gelernt, die Tage, Monate und Jahre lang um die Gabe des Geistes gefleht und geweint und sich abgequält haben, weil sie die Wahrheit Seines Wortes in diesem Punkt nicht kannten? Denn es ist „die Wahrheit, die uns frei macht“; kennen wir sie aber nicht, dann sind wir auch nicht frei. Daß also wir alle, die wir Kinder Gottes sind, „den Heiligen Geist empfangen“, oder wie Gott es ausdrückt, „die Gabe des Heiligen Geistes“ erlangt haben, wird in Seinem Wort klar und bestimmt gelehrt, denn

1. Wir haben die Bedingungen der Gabe des Heiligen Geistes erfüllt.

Welches sind diese Bedingungen? Wir würden erwarten, daß dieselben zunächst überaus schlicht und leicht faßlich für den ungelehrtesten Menschen sind. Gott würde doch sicherlich nicht die größte Gabe Seiner Liebe, nächst der Gabe Seines Sohnes, abhängig machen von anderen als den einfachsten und schlichtesten Bedingungen. Durch all die vorausgegangenen Zeitalter war die große Verheißung des Geistes in dem göttlichen Plan und wartete der Erfüllung. Er will nicht, daß ein einziges Seiner Kinder des Weges verfehlen soll. Er hat den Weg so hoch und breit gemacht und überall so einfache und unzweideutige Wegweiser aufgestellt, daß wir nur durch vorgefaßte menschliche Meinungen, Lehren, Theorien, Theologien und verdunkelnde Auslegungen des Weges verfehlen können, wie wir es tatsächlich getan. Und wenn wir dann den Versuch gemacht haben, unsere eigenen Meinungen und Vorurteile auf die Seite zu legen und nur das Licht Seines Wortes zu suchen, so haben wir die Sache verwickelt dadurch, daß wir uns fast ausschließlich auf die Erfahrung der Apostel am Pfingsttage beschränkten. Indem wir dies als „das Vorbild auf dem Berge" für uns angenommen, haben wir, bewußt oder unbewußt, dieselben Bedingungen als notwendig erachtet. Gerade hier ist zu bemerken, daß wir in unserem Forschen nach den Bedingungen der Gabe des Heiligen Geistes uns allzusehr an die apostolische Erfahrung, anstatt an die apostolische Lehre am Pfingsttage gehalten haben. Nun mag ja eines Menschen Bekehrung in ihren Begleiterscheinungen gar wunderbar und eindrucksvoll sein. Aber manchem Menschen, der eine echte und herrliche Erfahrung der Bekehrung gehabt, mißlingt es gänzlich, wenn er versucht, andere zu Christo zu führen. Warum? Weil er der ernstlich suchenden Seele aus seiner eigenen Erfahrung solche Bedingungen vorhält, die für andere nicht wesentliche schriftliche Bedingungen sind. Ebenso unglücklich und unheilvoll ist dies Verfahren gewesen in der Anleitung hinsichtlich der glorreichen Wahrheiten über den Heiligen Geist, und das selbst von seiten solcher, die echte und merkwürdige Erfahrungen Seiner Segensfülle gemacht hatten. Sie weisen uns an, zu beten ohne Unterlaß; zu warten, nicht nur zehn Tage, sondern, wenn es sein muß, zehn Jahre; zu harren auf die Verheißung des Trösters; nach wunderbaren Erfahrungen auszuschauen u. s. w. Wie manche aufrichtige Seelen sind auf solche Weise in hoffnungslose Verwirrung und geistliche Umnachtung gestürzt worden. Der Fehler ist derselbe. Sie bemühen sich, uns Anleitung zu geben an der Hand der apostolischen Erfahrung allein, anstatt der apostolischen Lehre. Aber die apostolische Erfahrung ist bedeutend schwieriger auseinanderzusetzen als ihre Lehre; ja, wir können sagen, daß ihre Erfahrung abnorm ist für uns, daß sie nicht als Regel für unsere Erfahrung aufgestellt werden kann, und zwar in dieser bedeutungsvollen Hinsicht. Die Apostel lebten ehe Christus kam, während Er auf Erden wandelte und nachdem Er sie verlassen hatte. Somit hatten sie eine Erfahrung des Heiligen Geistes als alttestamentliche Gläubige; eine andere Erfahrung, als der Auferstandene sie anhauchte und sprach: „Nehmet hin den Heiligen Geist"; und wieder eine andere, als der gen Himmel gefahrene Christus den Heiligen Geist auf sie ausgoß am Pfingsttage. Aber das kann bei uns nicht zutreffen. Die wichtige Frage scheint uns daher nicht so sehr die zu sein, wie die Apostel — die gewissermaßen die Dispensation des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes durchlebten — den Heiligen Geist empfangen haben, sondern vielmehr, wie Menschen, die in der letzten lebten, wie wir, Ihn empfangen haben. Die Erfahrung, mit welcher die unsrige zu vergleichen wäre, ist nicht so sehr die der Apostel, die auch an Jesum geglaubt hatten, ehe die Gabe des Heiligen Geistes gegeben war, als vielmehr derer, die durch die Apostel zur Bekehrung kamen und die da glaubten an Jesum gerade wie wir, nachdem das Werk Christi vollendet und der Heilige Geist gegeben war. Wir wollen also nicht so sehr danach fragen, was die Apostel erfahren haben, als vielmehr danach, was sie gelehrt haben; nicht nur, wie sie den Heiligen Geist empfangen haben, sondern wie sie andere anleiteten, denselben zu empfangen. Und wie immer, finden wir auch hierin das Wort Gottes wunderbar einfach, wenn wir unsere vorgefaßten Meinungen auf die Seite schieben und nur auf das hören, was Gottes Wort uns sagt. Denn an demselben Tage der Pfingsten war die apostolische Lehre eben so klar, wie die apostolische Erfahrung wunderbar war.

Wenn es je eine Zeit gegeben hat, da die Gegenwart Gottes einen Menschen erfüllt hat, in einem Menschenherzen brannte und menschliche Lippen zu fehlerfreien Lehren inspirierte, dann war es gewißlich damals, als Petrus seine große Predigt am Tag der Pfingsten hielt. Ganz entflammt war er von der mächtigen Salbung mit Kraft, und es war der Gott der Wahrheit selber, der durch ihn redete und den Herzensschrei der Menge: „Was sollen wir tun?" beantwortete durch sein eigenes göttliches Wort der Unterweisung und Lehre. Und was sagt er?" „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes" (Apg. 2, 38). Aus manchen Stellen des Wortes geht klar hervor, daß die Taufe hier auf das Bekenntnis des Glaubens an Christum als den Sündenträger vollzogen worden ist; so hat denn Gott durch Petrus diese große Wahrheit gelehrt: Die zwei großen Bedingungen des Empfangs des Heiligen Geistes sind: Buße und Glauben an Christum zur Vergebung der Sünden. Keine anderen Bedingungen werden verlangt. Tut Buße, ändert euren Sinn, glaubet an den Herrn Jesum Christum zur Vergebung der Sünden — und laßt euch hierauf taufen — „so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes". Zwei Dinge sollen wir tun, dann tut Gott das andere. Tut ihr diese zwei Dinge, dann werdet ihr empfangen, spricht Gott. Das ist eine absolute Verheißung. Sicherlich hat kein Mensch irgend ein Recht, noch andere Erfordernisse zwischen diese beiden: Buße tun und Glauben und dem „Ihr werdet empfangen" hineinzufügen, da Gott keine hinzusetzt. Wenn eine Seele redlich Buße tut und an den Herrn Jesum Christum zur Vergebung ihrer Sünden glaubt, dann würde eher der Himmel einstürzen, als daß Gott Sein gegebenes Wort nicht erfüllte: „Ihr werdet empfangen die Gabe des Heiligen Geistes." Daher ist die einzige Frage, die ein Kind Gottes, das sich im Zweifel befindet, ob es den Heiligen Geist empfangen hat oder nicht, zu stellen hat, diese: Habe ich mich mit aufrichtigem Herzen von der Sünde abgewandt, und vertraue ich jetzt nicht in meine armseligen Werke, sondern auf den Herrn Jesum Christum als auf meinen Sündenträger und Erlöser? Dann hat Gott mir den Heiligen Geist gegeben, und der Friede, den ich in meinem Herzen empfinde, ist geboren allein von jenem Geist, von dem geschrieben ist: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein" (Röm. 8, 9). Haben wir jedoch noch nie aufrichtig Buße getan, oder niemals von Herzen an Jesum Christum geglaubt, dann haben wir auch den Heiligen Geist nicht empfangen. Haben wir aber diese zwei einfachen Bedingungen erfüllt — eine uns ganz leicht bewußte Tatsache — dann muß uns Gott Seine große Gabe gegeben haben.

Fortsetzung folgt.

Jugendostern und Osterjugend.

Wie reimt sich diese Ueberschrift mit der Ostertatsache, aus der die herrliche Botschaft erklingt: „Christ ist erstanden". Es hat damit eine besondere Bewandtnis.

In Berlin beging zur Osterzeit die Jugend der deutschen Baptistengemeinden das 50jähr. Jubiläum ihres Bundes. An derselben Stätte, wo am 29. Mai 1880 dieser Bund gegründet wurde, sollte dem Herrn auch Dank und Jubel dargebracht werden, der ihn so treulich im halben Jahrhundert in gesegneter Weise geleitet und ihn zum Segen gesetzt hatte.

Aus allen deutschen Gauen waren die Abgeordneten der Jugendvereine erschienen. Bei der Gründung waren einst 15 Vereine vertreten, jetzt hatten 15 Vereinigungen 240 Abgeordnete gesandt. Hierzu kamen noch viele Gäste und Freunde der Jugendmission. Auch aus dem Auslande waren solche erschienen; so hatte Schweden, Ungarn, Polen und die Schweiz ihre Vertreter gesandt, die alle schon am Karfreitag nachm. in der großen Eröffnungsversammlung zu Worte kamen und ihre Grüße und Segenswünsche übermittelten. Die Kapelle war am Nachmittag überfüllt. Mit bewunderungswerter Geduld und Ruhe lauschten auch die, die stundenlang stehen mußten, den ernsten und freundlichen Worten. Auch der Bund der Baptistengemeinden Deutschlands hatte seinen Vertreter gesandt. Der Bundesvorsitzende, Landesgerichtsrat Br. A. Rausch, war zugegen und richtete ernste und inhaltsreiche Worte an die versammelte Jugend.

In den Konferenzsitzungen gaben die verschiedenen Berichte einen klaren Einblick in die vielseitigen Arbeiten unter und durch die Jugend unserer Gemeinden. Durch alle Ansprachen und Referate, klang das Generalthema der Konferenz hindurch: „Weg und Bestimmung der Baptistischen Jugend". Hierüber hielten gereifte Männer sehr wertvolle Vorträge, die anregend und wegweisend auf die Konferenz wirkten. Zu dem goldenen Rahmen der eigentlichen Konferenz gehörten eine ganze Reihe festlicher Veranstaltungen. Einen seltenen Genuß boten die „Musikalischen Feierstunden" am Karfreitag in den Kapellen der Gemeinden Schmidtstr. 17 u. Gubenerstr. 10, und die großartigen Festversammlungen. Am Ostersonntagabend war der Saal der „Singakademie", der 1300 Sitzplätze zählt, bis auf den letzten Platz besetzt. „Weg und Ziel Baptistischer Jugendarbeit" war das Thema, das die beiden Prediger A. Scheve-Hattingen und W. Grimm-Stuttgart, der großen Festversammlung klar darzustellen suchten. Auch hier belebte eine gewählte Sängerschar mit ihren so herrlich vorgetragenen Weisen die ernste und frohe Feststimmung. Da hunderte und hunderte von lieben Menschen keinen Platz in der Singakademie erhalten konnten, wurde sofort eine Parallelversammlung in der Schmidtstr. angesetzt, die ebenso stark besucht wurde und in der dieselben Redner sprachen. Jeder Konferenzmorgen wurde sehr passend mit einer Bibelstunde begonnen. In der einen zeigte uns Br. Dr. Luckey das Lebensbild des Jeremia und in der anderen Prediger Br. Thaut das Lebensbild der Maria in Bethanien. Mit Spannung wurde insonderheit der Bericht des Kassierers über die Sammlung der Jubiläumsgabe erwartet. Es sind 7—8000 Mk. hierfür gespendet worden. Man hofft, daß diese Summe sich noch beträchtlich erhöhen wird. Dieses Geld darf nach Konferenzbeschluß nur für Sozialfürsorge an Jugendlichen verwendet werden. Einer der wichtigsten Beschlüsse der Konferenz war der, den Pr. Br. H. Gezork als Bundeswart anzustellen. Sein Dienst soll am 1. Januar 1931 beginnen. Bei seiner Wahl zeigte sich Einstimmigkeit und Begeisterung.

Das Ganze überschauend, möchte ich als Teilnehmer der Konferenz noch Folgendes bemerken. Es war ja Ostern, und Auferstehungskräfte machten sich unter der prächtigen Jugendschar kund. Es war eine Freude, ein Genuß, von der Plattform aus in die leuchtenden Augen, in die strahlenden Angesichter hunderter von jugendlichen Menschenkindern zu schauen, die da zusammengekommen waren, weil sie den Herrn Jesus liebten und unterwiesen werden wollten zum Dienste in Seinem heiligen Werke. Wenn sich die Lebenskräfte des Auferstandenen auswirken können in dem Leben der Jugend unserer Gemeinden, dann dürfen wir noch Großes von ihr erwarten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die liebe Jugend unserer Gemeinden in Berlin, wie auch die Sängerchöre dort, in der Vorbereitung der Konferenz sowie in der leiblichen Versorgung und Mitauferbauung dienstwillig, geradezu Mustergültiges geleistet hat. Auch wurde die große Schar der Abgeordneten und sonstiger Gäste freudig in die Häuser der Gemeindemitglieder aufgenommen. Gewiß haben viele dabei erfahren, daß dienen, Herrlichkeit ist. Ueber die Einzelheiten der Konferenz bringt der „Wahrheitszeuge" und der „Jungbrunnen" sehr interessante Berichte und Mitteilungen, ich möchte herzlich bitten, solche zu lesen. Für den Hausfreund ist wohl der vorliegende Bericht schon recht lang.

Gott segne überall, in jedem Lande, aber auch insonderheit in unserem Lande die Jugend, die ihr Leben gern dem Herrn weiht. Sie wird die kostbare Wahrheit erfahren: „Frühe Frömmigkeit verschönt die ganze Lebenszeit!" Ein Konferenzteilnehmer.

Gemeindeberichte

Lessen-Neubrück. Das ernste Gotteswort Jes. 38, 1: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, hat sich aufs neue an zwei unserer Mitglieder erfüllt.

Unerwartet, doch nicht unvorbereitet, rief der Herr in Nogat unsere Schwester Julianna Tripke, geb. Zuch, am Donnerstag, den 27. Februar, vormittags 11 Uhr nach viertägiger Krankheit im Alter von 69 Jahren heim. Vor 44 Jahren trat die Entschlafene mit Br. August Tripke in den Ehestand und lebte mit ihm in glücklicher Ehe 29 Jahre. Während ihres Ehelebens schenkte ihnen der

Herr drei Söhne und drei Töchter, von denen 5 Kinder frühzeitig den Eltern vorangingen. Vor 15 Jahren rief der Herr ihren lieben Mann von ihrer Seite hinweg und sie blieb mit ihrem jüngsten Sohn als Witwe zurück. Nach 4 Jahren ging auch dieser einzige Sohn im Alter von 21 Jahren heim. Die übrigen 11 Jahre ihres Lebens war sie bei ihrer Stieftochter im Hause der Geschwister Kühn, wo sie auch ihre Augen schloß für dieses Leben. Die Begräbnisfeier fand am Montag, den 3. März, statt. Die Leiche war im Versammlungslokal aufgebahrt. Eine zahlreiche Trauerversammlung geleitete die Entschlafene zur letzten Ruhestätte. Die Sänger und Bläser wirkten im Gotteshause und am Grabe mit.

Sonntag, den 16. März rief der Herr in Plessen unsere Schwester Erwina Ziegler, geb. Dartsch, nach zwei schweren Leidensjahren im Alter von über 41 Jahren heim. Die Entschlafene hinterläßt ihren Gatten, mit dem sie 18 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hat. In ihrem Eheleben schenkte ihnen der Herr drei Söhne und eine Tochter. Ein Sohn ging der Mutter durch einen frühzeitigen Tod voran. Im zwölften Lebensjahre suchte und fand die Heimgegangene den Herrn, den sie geliebt und ist Ihm treu geblieben bis an ihr Ende. Ihr Leiden war schwer und als alle menschliche Hilfe versagte, half ihr der Herr und erlöste sie. Mittwoch, den 19. März, fand die Begräbnisfeierlichkeit von der Kapelle aus statt. Welche Liebe und Zuneigung die entschlafene Schwester genoß, bewies die große Trauerversammlung, die die entseelte Hülle nach dem Friedhof geleitete. In der Kapelle wie am Grabe konnte Unterzeichneter dem mit Schmerz erfüllten Gatten, den Kindern, Verwandten und allen Anwesenden Gottes tröstendes aber auch mahnendes Wort zurufen. Die Sänger vertieften durch zarte, liebliche Gesänge das verkündigte Wort. Das Sehnen der Entschlafenen, bei dem Herrn zu sein, ist nun gestillt. Die Hoffnung des Wiedersehens tröste auch die trauernden Hinterbliebenen.

A. H. Sommer.

Ostrzeszów-Czermin. Auch in dem vergangenen Winterhalbjahr hat unser treuer Meister uns mancherlei Segnungen zuteil werden assen, wofür wir ihm recht dankbar sein wollen.

In der Zeit vom 9.—19. Februar d. Js. weilte Br. W. Gutsche auf unserm Gemeindegebiet und diente zugleich als Evangelist in Kuźnica und Przytocznica-Zalesie. Das in polnischer Sprache verkündigte Evangelium hat gleichfalls eine Anzahl lieber Seelen unter das Kreuz geführt, wo sie das Heil in Christo suchten und fanden.

Am 18. Februar wurde unsere Schwester Selma Holitschke mit Herrn Paul Karzelek von Unterzeichnetem in Kattowitz getraut. Möge der Herr unser Gott auch dieses Bündnis segnen und sie den rechten Weg leiten.

Nach längerem Leiden rief der Herr unsere liebe Schwester Karoline Holitschke, geborene Lentvojt, in Laugental in die obere Heimat. Ueber 13 Jahre war sie Mitglied unserer Gemeinde. In der Zeit ihrer Krankheit läuterte der Herr ihren Glauben und löste sie allmählich von allem Irdischen und Zeitlichen. Ihr Scheiden war friedevoll. Am Dienstag, den 4. März, umstanden in tiefem Schmerz ihren Sarg der nun verwitwete Br. Holitschke, sämtliche Kinder und Schwiegersöhne, ein aus der Ferne herbeigeeilter Bruder, eine leibliche Schwester und eine große Trauerversammlung. Der Herr redete zu uns ernst und trostreich durch sein Wort.

Am darauffolgenden Tage, Mittwoch, den 5. März, fand die Beerdigung des Sohnes Franz unserer Geschwister Gasa in Luisental statt. Er erreichte nur ein Alter von über 28 Jahren. In seinem kurzen Leben hat er viel unter Krankheit und Beschwerden zu leiden gehabt. Der Herr erlöste ihn nun von allem Erdenweh und Leiden. Auch an diesem Sarge und Grabe bewegte das Wort Gottes unsere Herzen.

Noch einmal in diesen Tagen kehrte der Todesengel in unsere Reihen ein. Sonnabend, den 8. März, holte der Herr das 9 Monate alte Töchterchen Liselott unserer Geschw. Josef Siodlaczek in Borek heim. Die trauernden Eltern empfinden den unerwarteten Verlust ihres Kindleins schmerzlich. Weil aber de Heiland sprach: „Ihrer ist das Himmelreich", dürfen sie sich der frohen Hoffnung getrösten, es einst beim Herrn im Licht wiederzufinden.

Mögen auh diese Fälle unsern Sinn noch mehr nach oben lenken, zu treuem Wandel anspornen und uns mehr für die Ewigkeit vor

bereiten. Die Trauernden und Vereinsamten aber möge der Gott alles Trostes aufrichten und mit der seligen Hoffnung des Wiedersehens beim Herrn erfüllen! L. Miksa.

Rożyszcze. Heute, den 4. Mai, erfreute uns der Herr mit einem Segenstage. Nach einer regnerischen Woche schenkte uns der liebe Gott einen sonnigen Sonntag, an dem 23 Seelen, die den Frieden mit Gott erlebten, in Jesu Tod durch die Taufe begraben wurden.

Wir freuen uns, daß der Herr immer noch der Gemeinde errettete Seelen hinzutut. Es ist nur ein kleiner Teil von denen, die im diesem Winter die Gnade Gottes gerühmt haben. Es sind ihrer über einhundert, große und kleine, Männer und Frauen — aber die große Gegenarbeit Andersgläubiger hält sie zurück. Am Himmelfahrtstage hoffen wir noch eine Taufe zu haben. W. Tuczek.

Wochenrundschau

In Locarno ist der goldene Füllfederhalter, mit dem seinerzeit die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages vollzogen wurde, spurlos verschwunden. Der Halter, der die Form einer Gänsefeder hatte, blieb in der Verwahrung der Stadtverwaltung von Locarno. Er wurde jedoch gelegentlich der Friedensausstellung im Haag im Februar dieses Jahres der Ausstellungsleitung geliehen und kehrte seither nicht wieder in den Besitz der Stadt Locarno zurück. Die holländische Polizei hat bereits bei allen Goldwarenhändlern Amsterdams und in den übrigen Großstädten Nachforschungen eingeleitet, die aber bisher ohne Ergebnis verliefen. Man nimmt an, daß der historische Halter entweder gestohlen wurde oder beim Auspacken der zahlreichen von Frankreich geliehenen Ausstellungsgegenstände abhanden gekommen ist.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Prozeß gegen den gewesenen Führer der kroatischen Bauernpartei Dr. Matschek begonnen habe. Dr. Matschek hat, wie die Anklage lautet, durch Bereitstellung von 15,000 Dinar die kroatische Vereinigung in Agram unterstützt, die Anschläge auf hochstehende serbische Persönlichkeiten und öffentliche Gebäude zum Ziel gehabt haben soll, um den Sturz der gegenwärtigen Herrschaft in Kroatien herbeizuführen. Außerdem ist Dr. Matschek angeklagt wegen Abgabe von 5 Revolvern an einen Gastwirt und wegen Veröffentlichung einer regierungsfeindlichen Weihnachtsbotschaft in seinem Blatt. Zur Verteidigung Dr. Matscheks haben sich aus Kroatien, Slawonien, Dalmatien und Bosnien 162 Rechtsanwälte gemeldet, so daß der Verhandlungssaal lange nicht alle Verteidiger fassen konnte und energisch gefordert wurde, die Verhandlung nach einem andern Orte mit einem größeren Saal zu verlegen.

Aus England wird berichtet, daß dort mit dem Bau eines Riesenluftschiffes begonnen werde, das an Größe, Schnelligkeit und Aktionsradius alle anderen bisherigen Luftschiffe übertreffen soll. Außerdem beabsichtigte die Regierung in Cardington einen fahrbaren Landungsmast zu errichten, durch den die Landungskosten für Luftschiffe bedeutend herabgesetzt würden. Die Konstruktionspläne für das Luftschiff seien bereits fertiggestellt, der Regierung aber noch nicht zugeleitet worden. Der Landungsmast soll auf riesige Räder montiert und durch einen Traktor gezogen werden, der das Luftschiff an die gewünschte Stelle bringen soll.

In Norwegen ist der berühmte Zoologe und Polarforscher Fridtjof Nansen am 13. Mai gestorben. Nansen war zugleich ein bedeutender norwegischer Staatsmann. Während des Krieges und nachher war er an leitender Stelle an zahlreichen Hilfswerken beteiligt, wofür ihm 1921 der Nobel-Friedenspreis zuerkannt wurde. Nach Friedensschluß leitete er im Völkerbundsauftrag die Heimbeförderung der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen aus Rußland. Im Völkerbund trat Nansen eine Zeit lang stärker hervor und bemühte sich 1924 insbesondere um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Ferner sorgte er für die russischen Flüchtlinge in Europa und organisierte die Hilfsaktion für die russischen Hungergebiete in den Jahren 1921/1922.

In der Wolgarepublik wütete in der Hauptstadt Pokrowsk ein Brand, der die ganze Stadt zu vernichten drohte. Mehrere Stadtviertel brannten nieder. Die Feuerwehr aus Saratow und große Truppenabteilungen halfen bei den Löscharbeiten. Es gab viele Todesopfer.

In China hat eine Räuberbande von 400 Mann Yungjang eingenommen und 15,000 Bewohner ermordet. 500 Bewohner wurden als Geißeln verschleppt. Der größte Teil der Stadt wurde niedergebrannt und auch in den benachbarten Dörfern durch Brandstiftung und Plünderung großer Schaden angerichtet.

Auf Madagaskar hat nach einem Telegramm aus Fort Dauphin ein Zyklon den Südosten heimgesucht. Besonders stark wurde die neue Stadt Manakara mitgenommen. Die Hälfte des eingeborenen Stadtteils sowie eine Kaserne wurden vollständig zerstört. Die Dächer der Häuser der europäischen Kolonie wurden zum größten Teil abgedeckt.

In Columbus, Nordamerika, hat eine Frau 7 von ihren 9 Kindern erschlagen und unternahm hierauf Selbstmord, der jedoch mißlang. Die Untersuchung zur Veranlassung zu dieser schrecklichen Tat hat ergeben, daß die Unglückliche aus Verzweiflung gehandelt hat. Der Ernährer der Familie verbüßte in der Zeit eine Zuchthausstrafe, sodaß die Frau den Lebensunterhalt für sich und ihre 9 Kinder allein verdienen mußte. In letzter Zeit verdiente sie nichts mehr; und aus Verzweiflung darüber hat sie nun die Bluttat begangen.

In Ostgalizien hat sich ein schweres Gewitter entladen. Im Kreise Skalat fielen Hagelkörner von der Größe welscher Nüsse. In den Gärten und Feldern wurde bedeutender Schaden angerichtet. Im Kreise Podhaice überschwemmte ein Wolkenbruch weite Strecken. Durch Blitzschläge wurden zahlreiche Telegraphenstangen im Kreise Brody zerstört.

Lodzer Jugendvereinigung.

Unsere diesjährige Konferenz findet, so Gott will, am 2. Pfingstfeiertage in Starowa Góra (Effingshausen), Station der Gemeinde Lodz II, statt.

Anmeldung der Abgeordneten, Mandate, Berichte und etwaige Anträge von den Vereinen sind an Unterzeichneten zu richten.

Beginn der Konferenz 9 Uhr morgens. Nachmittag 4 Uhr Jugendfest, an dem alle zuständigen Vereine gebeten werden regen Anteil zu nehmen und zur Verschönung des Festes beizutragen.

Der treue Herr wolle unsrer lieben Jugend einen reichen Pfingstsegen schenken nach Joel 3, 1.

Im Auftrage des Komitees:

R. Jordan, Lodz, Nawrot 27.

Quittungen

Für den Saalbau in Sniatyn erhalten:

Gemeinde Krobonosch: B. Schmalz 30, A. Janot 10, A. Draht 20, E. Draht 20, A. Konrad 15. **Kamionka:** J. Heinrich 10, M. Siewert 5, O. Klingbeil 5, R. Pfeifer 2,50, B. Ratzlaff 1, R. Golz 2, Rob. Golz 2,50, R. Kienat 1,50, O. Lemke 5. **Lipówek:** J. Schröder 5, G. Scheler 9, A. Schröder 2, R. Zamocki 2, A. Batke 3, H. Dartsch 5, E. Pudwill 3. **Stawek:** H. Arndt 5, F. Oelke 5, A. Rauch 5, K. Kwast 1, A. Arndt 5, G Sauder 3. **Nadrybie:** W. Krüger 2 **Zezulin:** D. Batke 5. **Niedrzwica:** K. Witt 10, R. Witt 10, A. Lange 10, J. Witt 10, G. Lange 5, J. Zuch 1, Julianna Zuch 30, Chr. Palnau 5, J. Kujat 10, B. Klingbeil 5, Ungenannt 2, E. Ruchocka 3, E. Hoffmann 20, H. Witt 15, B. Müller 10, A. Litke 5, F. Schulz 10, R. Hoffmann 5. **Radawczyk:** Pred. A. Hart 10, F. Mund 10, E Schwarm 5, W. Schmidt 5, B. Ickert 5, L. Wedmann 5, E. Lange 10, W. Hartwich 5, L. Batke 10, M. Wedmann 2, R. Batke 5, O. Zuch 5, W. Dyrks 5, A. Dräger 5, L. Neudorf 4, E. Siewert 10, A Mund 5, R. Zuch 15. **Plonschowice:** O. Buchholz 5, A. Müller 30, A. Deutschländer 15. **Radomsko:** D. Weinert 5, J. Weinert 5, A. Knoll 5, O. Weinert 10, D. Knoll 5, J. Kämmchen 5, K. Weinert 5. **Theodorow:** G. Kämmchen 5, J. Hausmann 10, O. Klink 5, R. Kämmchen 3, E. Klatt 3, M. Graborczyk 3, E. Rosental 2. **Belchatow:** A. Bergholz 2, A. Krieger 2, H. Schmidtke 4, F. Lach 5, W. Hanke 2, G Freier 3. **Kamocin:** J. Hamp 2, M. Fenske 2, A. Nickel 5, J. Pubanz 5, G. Weinert 2, W. Binder 5. **Rojewo,** Gem Bromberg: Ph. Trapp 100, J. Trapp 100. **Schellstein:** Ph. Schmidt 200, A. Schmidt 30, G. Krämer 50, A. Krämer 100. **Hohensalza:** A. Geschke 100. **Konary:** Alfr. Hänes 20, Aug. Hänes 5. **Tinnwalde:** Jahn 10, G Graf 7, M. Graf 5, O. Selinger 10, Olga Selinger 10, A. Graf 10, J. Krause 10. **Kuligi:** W. Laudin 15, W. Golbeck 10, Chr. Trinke 5. **Dąbie:** K. Jesse 10, A. Melzer 5, E. Melzer 5, E. Knusle 10, F. Grüning 5, H. Dartsch 5, G. Job 30, L. Schnell 5, A. Dartsch 20, Pred. Gottschalk 8, O. Penno 2. J. Job 30, E. Kaus 10, R. Arndt 5, M. Wilde 10. **Neubrück:** W. Gutknecht 20. **Lubschin:** R. Eichstädt 5, J. Härter 14, H. Doberstein 5, A. Bannek 5, O. Berthold 5, L. Merike 5. **Kijowiec:** E. Schmeichel 5, A. Härter 1, A. Kühn 5, A. Schmeicher 20, E. Härter 3, Friedrich Tesche 5, A. Riemer 2, Z. Eichhorst 10, A. Irmelt 5, J. Milof 1,40, E. Härter 2. **Effingshausen:** A. Frank 10, M. Frank 10, L. Schweigert 5, F. Hakel 5. **Wolrakow:** H. Klink 20, F. Klink 5.

Mit herzlichem Dank A. Sommerfeld.

Wydawca i Redaktor: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a

Druk: „Kompas" Łódź, Gdańska 130.